



Dr. Beate Gebhardt

Zukunft des ökologischen Anbaus von Heil- und Gewürzpflanzen in Baden-Württemberg

Der Wunsch nach mehr Artenschutz und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft kann auch dem ökologischen Anbau von Heil-, Kosmetik- und Gewürzpflanzen (HGP) neue Möglichkeiten eröffnen. Der Trend zu Natürlichkeit sowie das steigende Gesundheitsbewusstsein und Interesse der Verbraucherinnen und Verbraucher an Bio und Regio lassen neue Produktentwicklungen und Marktwachstum erwarten. In wieweit solche Potentiale für Landwirte und Landwirtinnen und Unternehmen in Baden-Württemberg tatsächlich nutzbar sind und welche Hemmnisse bestehen, sollte eine Studie der Universität Hohenheim im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MLR) in Baden-Württemberg klären.

Bild 1: Ringelblume ist eine ökonomisch sehr wichtige Kultur im ökologischen Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen in Baden-Württemberg; Quelle: LEL

Ausgangslage

Den Status Quo und die Potentiale des ökologischen Heil-, Kosmetik- und Gewürzpflanzenanbaus in Baden-Württemberg untersuchte von Juni 2021 bis Februar 2022 das Fachgebiet Agrarmärkte in Kooperation mit dem Zentrum für Ökolandbau, beide Universität Hohenheim, und dem Netzwerk Kräuter Baden-Württemberg als Praxispartner.

Hierfür wurden mehrere Datensätze der Bodennutzung aus der amtlichen Statistik auf Bundesebene und in Baden-Württemberg sowie Studien mit Bezug zum ökologischen Heil- und Gewürzpflanzenanbau zusammengestellt, gesichtet und sofern möglich mit Fokus Baden-Württemberg ausgewertet. Darüber hinaus wurden Interviews mit 21 Expertinnen und Experten des ökologischen Anbaus von Heil- und Gewürzpflanzen in Baden-Württemberg geführt sowie Workshops veranstaltet. Neben der Innensicht wurde der Blick von außen aus anderen Bun-

desländern und dem Ausland eingeholt. Die Ergebnisse wurden Ende März 2022 in einer gut besuchten Veranstaltung der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt.

Was sind Heil- und Gewürzpflanzen?

Von etwa 20.000 Pflanzen mit Heilwirkung oder Würzkraft sind bisher ungefähr 500 Arten auf ihre Heilwirkung untersucht worden. Eine einheitliche oder gesetzlich festgelegte Definition, was Heil- und Gewürzpflanzen sind, fehlt indes. Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg definiert Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen in der Landwirtschaftszählung 2020 und im entsprechenden Erhebungsformular folgendermaßen: „In diese Gruppe fallen Pflanzen, die ganz oder teilweise für pharmazeutische Zwecke, zur Parfümherstellung oder für den menschlichen Verzehr bestimmt sind (z.B. Arnika, Baldrian, Johanniskraut, Salbei, Kamille, Pfefferminze, Spitzwegerich, Basilikum, Rosmarin, Zitro-

nenmelisse, Dill, Majoran, Thymian). Speisekräuter auch als Topfware (Petersilie, Schnittlauch usw.) zählen mit zu dieser Gruppe.“ Viele Pflanzen vereinen mehrere Verwendungsmöglichkeiten, beispielsweise kann Salbei als aromatisches Gewürz oder als heilender Tee verwendet werden – oder auch als Dekoration oder Duftstoff dienen.

Typische Verwendungsgebiete von Heil- und Gewürzpflanzen sind:

- a) Arzneimittel,
- b) Nahrungsergänzungsmittel,
- c) Gewürze, Kräuter, Tee,
- d) Kosmetik sowie
- e) im Veterinärbereich

Diese sind als Märkte mit unterschiedlichen, teils auch gemeinsamen oder interagierenden, Wertschöpfungsketten für Heil- und Gewürzpflanzen aus ökologischem Anbau in Baden-Württemberg von grundlegender Bedeutung.

Typisch Baden-Württemberg

Die befragten Expertinnen und Experten benannten als Besonderheiten im Land die Vielfalt der Pflanzen und Unternehmen, die Dominanz des biologisch-dynamischen Anbaus und das Besetzen eines sehr hohen Qualitäts- und Preissegments. Die Standortbedingungen werden für den Heil- und Gewürzpflanzen-Anbau als gut geeignet, das Spektrum der angebauten Pflanzen als groß und die Zusammenarbeit mit den Verarbeitern als eng bewertet. Die drei ökonomisch wichtigsten Kulturen aus ökologischem Anbau sind Ringelblume, Sonnenhut und Johanniskraut bei den Heilmitteln, Basilikum und Salbei bei den Speisekräutern.

Wildsammlungen von Arzneipflanzen sind in Baden-Württemberg eher selten, trotz des Vorkommens geeigneter Arten: in den Sammelereignissen in Baden-Württemberg überwiegt der Zweck der Saatgutgewinnung. Außerdem wird dem Land der Tüftler und Entdecker eine lange Tradition im Anbau von HGP's sowie ein hohes Spezialwissen um den ökologischen Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen zugeschrieben. Ökonomisch erfolgreiche Unternehmen und Weltmarktführer im Naturkosmetik-Sektor sind in Baden-Württemberg ansässig.

Situation und Entwicklung in Baden-Württemberg

Insgesamt wurden in Baden-Württemberg im Jahr 2020 Heil- und Gewürzpflanzen (HGP) in 147 Betrieben auf einer Fläche von 438 ha angebaut, in Deutschland sind dies 1.140 Betriebe und eine Fläche von 8.300 ha. Der ökologische Anbau von HGP wurde auf 68 Betrieben und 217 ha Anbaufläche betrieben, darunter waren 17 Betriebe mit Schutz- und Gewächshäusern auf einer Fläche von insgesamt 6,5 ha. Damit liegt Baden-Württemberg

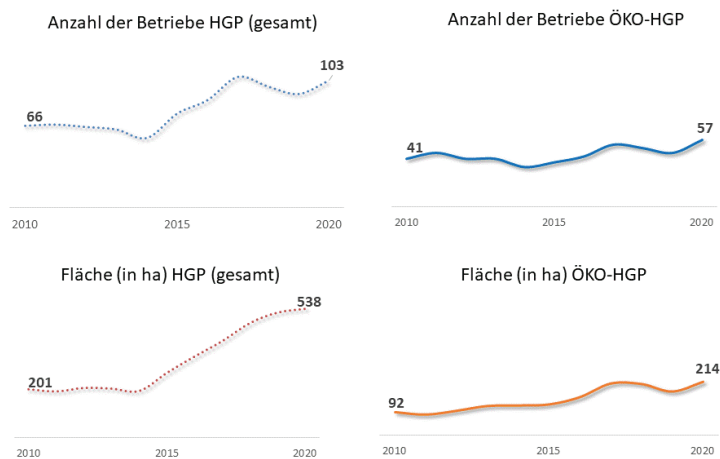


Abb 1: Änderung der Anbaufläche und Betriebszahl im HGP-Anbau in Baden-Württemberg (2010-2020); Quelle: Eigene Darstellung anhand GA-Daten, Sonderauswertung LEL

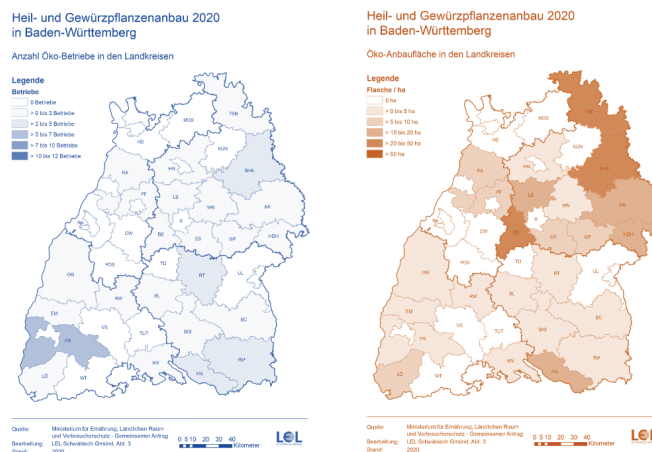


Abb 2: Ökologischer Anbau von HGP in Baden-Württemberg nach Landkreis 2020; Quelle: GA-Daten, Sonderauswertung LEL

beim ökologischen Anbau von HGP in Deutschland an zweiter Stelle nach Bayern (116 Betriebe, 696 ha) und vor Hessen (56 Betriebe, 202 ha). Baden-Württemberg erreicht damit im Jahr 2020 einen Öko-Anteil unter den Betrieben mit HGP von 46,3 % und an HGP-Fläche mit 49,5 % (Deutschland: Betriebe 35,6 %; Fläche 20,9 %).

Während die Öko-Anbaufläche von HGP in Deutschland insgesamt zunimmt (um 42 % von 2016 auf 2020) ist die Entwicklung in Baden-Württemberg nahezu abgekoppelt (1 %). Auch die Anzahl der Betriebe wächst in Baden-Württemberg mit 26 % weniger stark als im Bundesvergleich (57 %). Starke Wachstumsländer des Ökoanbaus von HGP sind Sachsen-Anhalt, Hessen und Bayern und Rheinland-Pfalz, damit alle direkten Nachbarn Baden-Württembergs. Anhand der GA-Daten aus der Sonderauswertung der Landesanstalt für Landwirtschaft, Ernährung und Ländlichen Raum (LEL) lässt sich die Situation in Baden-Württemberg auf dem Zeitstrahl 2010 bis 2020 darstellen (Abb. 1).

Kennzeichnend für den Anbau in Baden-Württemberg ist, dass

- Heil- und Gewürzpflanzen meist ein kleines zusätzliches Standbein sind oder im Versuchsanbau und zur „Liebhaberei“ angebaut werden,
- oft mit dem Anbau von anderen Feld- und Marktfrüchten (Dauerkulturen), Ackerland oder Grünland kombiniert ist,
- die junge Generation (unter 35 Jahre) unter den Anbauer:innen von Heil- und Gewürzpflanzen häufiger eine ökologische Produktionsausrichtung präferiert.

Die meisten Betriebe mit Anbau von HGP in Baden-Württemberg wirtschaften im Jahr 2020 im Haupterwerb (HGP-gesamt: Vollzeit: 61,2 %; Teilzeit: 38,8 %). Fast die Hälfte im ökologischen HGP-Anbau arbeitet indes in Teilzeit oder im Nebenerwerb (HGP-ÖKO: Vollzeit: 51,5 %; Teilzeit: 48,5 %).

Die Situation des ökologischen Anbaus von Heil- und Gewürzpflanzen unterscheidet sich innerhalb Baden-Württembergs erheblich. Auffällig sind die Regional-Cluster mit wenigen großen Anbaubetrieben im Regierungsbezirk Stuttgart und viele kleine Anbaubetrie-

be im Regierungsbezirk Freiburg (Abb. 2). Die größte Anbaufläche und die meisten Betriebe weist das Statistische Landesamt Baden-Württemberg im Regierungsbezirk Stuttgart aus: Im Jahr 2020 wurden dort ÖKO-HGP auf 155 ha von 23 Betrieben angebaut. Dies entspricht einem Anteil von 71 % der ÖKO-HGP-Fläche in B-W und 34 % der ÖKO-HGP-Betriebe. Im Regierungsbezirk Freiburg hingegen wird bei beinahe gleicher Anzahl der Betriebe (21 Betriebe; 31 %) eine sehr viel kleinere Gesamtfläche mit ÖKO-HGP angebaut (13 ha). Dies sind 6 % der ÖKO-HGP Gesamtfläche in Baden-Württemberg.

Einflussfaktoren

Deutschland ist eines der führenden Im- und Export-Länder von Heil- und Gewürzpflanzen. Ein verschärfter nationaler und internationaler Wettbewerb und eine zunehmende Flächen-Konkurrenz mit anderen Kulturen rahmt die Situation und die Zukunft des ökologischen Anbaus von HGP in Baden-Württemberg. Der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen ist kein Selbstläufer oder Garant für ein wirtschaftlich erfolgreiches Standbein in der Landwirtschaft.

Der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen in Baden-Württemberg ist sehr vielfältig, arbeitsintensiv und häufig Handarbeit. Typisch für Baden-Württemberg sind kleine und mittlere Betriebsgrößen, eine lange Tradition und ein schwer zugängliches Spezialwissen. Der Wissenstransfer von einzelbetrieblicher Seite mit hohem Spezialwissen an Newcomer oder Mitwettbewerb bleibt angesichts von Markteintrittsbarrieren oft unzureichend oder misslingt. Die kleineren Betriebe fallen oft durch das Raster der Erfassungsgrenzen der Agrarstatistik - und von Fördermaßnahmen. Es besteht speziell auf Baden-Württemberg bezogener Forschungsbedarf angesichts der vielzähligen Kulturen und Pflanzenarten und den unterschiedlichen Standortbedingungen in Baden-Württemberg sowie einer möglichen Inkulturnahme nichteinheimischer Pflanzen.

Hoher Flächenbedarf aufgrund der benötigten Mengen und niedrige Marktpreise im globalen Wettbewerb von HGP sind oft stark limitierende Faktoren für den ökologischen Anbau oder die Herkunft aus Baden-Würt-

Politik I Nachhaltig gestalten	Politik II Zugang vereinfachen	Bildung I Gesellschaft mitnehmen	Bildung II Wissen weitergeben	Netzwerk I Strukturen denken	Netzwerk II Strukturen stärken
Gesamt- entwicklung	Nachhaltigkeit first	Wahrnehmung	Spezialwissens- vermittlung	Kreisläufe / Wirkung	Netzwerke / Verbände / Kooperationen
Klare Haltung	Forschung / Landes- anstalten	Alltagswissen	Unabhängige Bio-Berater	Technik / Innovationen	Forschungs- expertise
Weitblick	Förderung	Bildungs- ansätze	Demonstrations- modelle	Soziale Dimension	Wirtschafts- förderung / Vermittlung
Imageaufbau	Zulassung / Standards	Kinder / Jugendliche	Berufliche Ausbildung	Neue Märkte und Produkte	Visualisierung
				Verbraucher- orientierung	

Abb. 3: Kategorisierung der Zukunftsthemen im ökologischen Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen; Quelle: eigene Darstellung, Uni Hohenheim

temberg. Die Anforderungen des ökologischen Landbaus werden für diese Sonderkultur als sehr, von manchen sogar als zu hoch beschrieben, die teils zu Rückumstellungen führen. Nicht zuletzt bleibt es für Außenstehende wie potentielle Marktpartner oder Kunden unklar, wofür Baden-Württemberg hinsichtlich Anbaus und Verarbeitung von Heil- und Gewürzpflanzen generell steht.

Zukunftsthemen

Wachstumspotential des ökologischen Anbaus von Heil- und Gewürzpflanzen aus Baden-Württemberg wird aus Sicht der Expertinnen und Experten mengenmäßig nicht mehr bei Arzneimitteln gesehen, sondern leicht zunehmend bei Nahrungsergänzungsmitteln, Naturkosmetik oder Topfkräutern und Tees. Das Interesse der Verbraucher an „Natürlichkeit“, „Bio“ und „Regio“ trägt das Wachstum bei Lebensmittel und Kosmetik.

Um den ökologischen Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen in Baden-Württemberg in Zukunft zu stärken und weiteres Wachstum über die von den Expertinnen und Experten prognostizierte Entwicklung hinaus zu ermöglichen, bedarf es vielfältiger Ansätze. Ideen für innovative Produkt- und Marktentwicklung gibt es, für die ein hohes Eigenengagement der Unternehmen, flankierende Maßnahmen und weitere – auch wirtschaftliche – Unterstützung aus Forschung, Staat und Netzwerken nötig sind oder gewünscht wer-

den (Abb. 3). Die Studie empfiehlt eine angemessene Regionalauslobung von Heil- und Gewürzpflanzen zu klären, Forschung und Wissenstransfer zu verstetigen und die Expertise der Landesanstalten in Baden-Württemberg zu verknüpfen sowie zur einzelbetrieblichen Unterstützung und stärkeren Vernetzung einen Marktplatz und eine Wissensbörse zu etablieren.

Der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen geht mit einem hohen ökologischen Nutzen und der – auch optischen – Aufwertung von Landschaften einher und leistet einen Beitrag zur biologischen Vielfalt in Baden-Württemberg. Eine historische, erhaltenswerte Kulturleistung wird mit dem Wissen über Heilpflanzen und deren heilenden Anwendung verbunden. Menschen, die Heil- und Gewürzpflanzen anbauen, beschreiben ihren besonderen emotionalen Bezug zu diesen Kulturen. Ebenso sind Verbraucherinnen und Verbraucher besonders empfänglich für die sogenannten sekundären Pflanzenstoffe, dem Duft und Aroma dieser Pflanzen. Neben solchen immateriellen Werten und Ökodienstleistungen, können wirtschaftliche Impulse mit dem Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen in Baden-Württemberg gesetzt werden, sofern dies von den Marktakteuren und von staatlichen Institutionen gewünscht und gemeinsam getragen wird.

[Literatur](#) und [Link zur Studie](#) ■



Dr. Beate Gebhardt
Universität Hohenheim,
Fachgebiet Agrarmärkte
70593 Stuttgart
beate.gebhardt@uni-
hohenheim.de